

„Nachwachsende Rohstoffe“ – ein Wachstumsfeld

Pläne, Baumaßnahmen, Aussichten und Wünsche – Folge 1: Das Wissenschaftszentrum

Forschung und Lehre brauchen mehr Platz

Wissenschaftszentrum expandiert: Umfangreiche Sanierungs- und Baupläne

Von Sandra Bauer

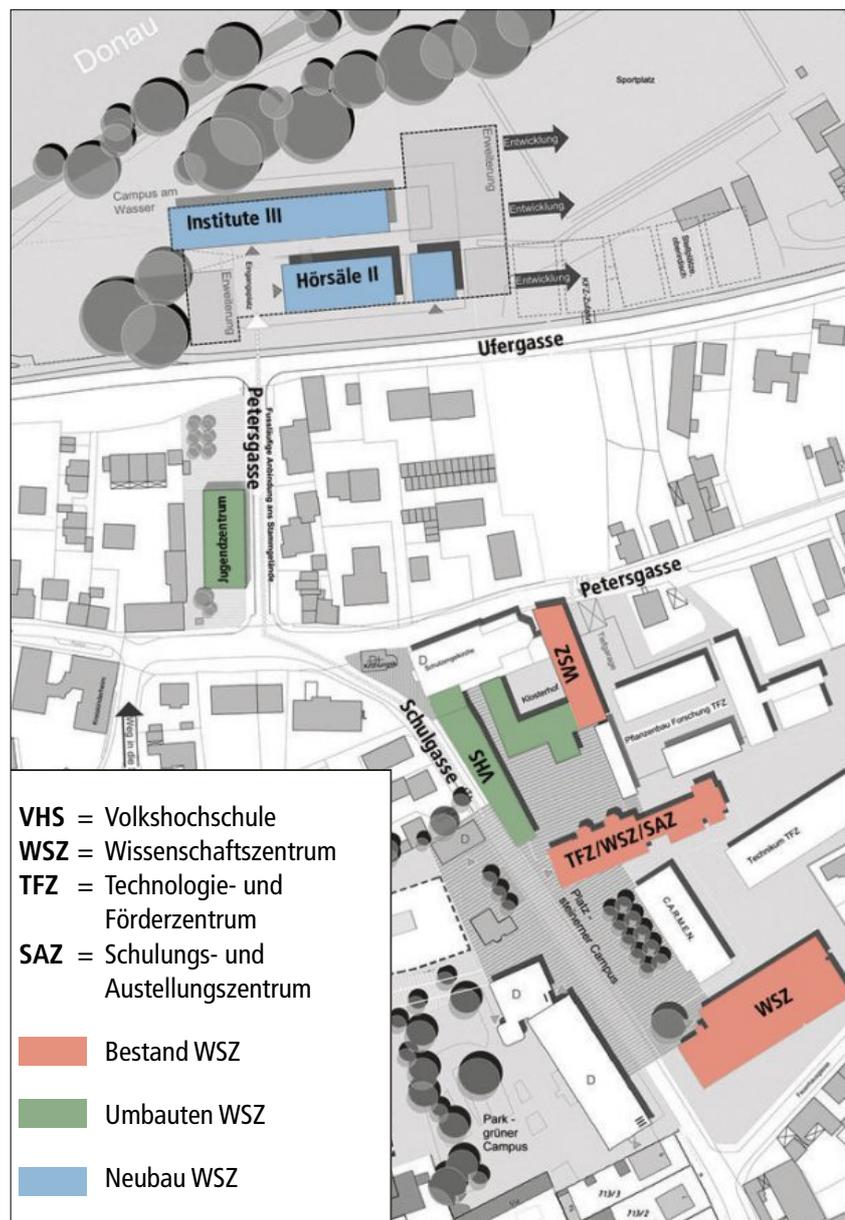
Das Wissenschaftszentrum (WSZ) braucht mehr Platz: für das Personal, das stetig zunimmt, und für die Studenten. Etwa 65 Master-Studierende sind schon da, im Herbst kommen die ersten Bachelor-Studenten. Dafür ziehen Vhs und Jugendzentrum um. Geht man von den Studentenzahlen aus, die für Straubing langfristig erwartet werden, wird das allerdings nicht ausreichen. Bis 2018 soll deshalb an der Donau ein Neubau mit etwa 4 000 Quadratmetern Nutzfläche entstehen. Zu sehen ist davon noch nichts, aber es tut sich viel in der Altstadt.

„Wir wollen Hochkaräter nach Straubing holen. Dafür müssen einfach die Voraussetzungen stimmen“, sagt Oberbürgermeister Markus Pannermayr. Mit Hochkarätären meint er namhafte Professoren im Bereich der Nachwachsenden Rohstoffe. Damit die nötige Infrastruktur für Forschung und Lehre geschaffen werden kann, hat die Stadt viel getan. Sie stellt dem Freistaat nicht nur das Vhs-Gebäude an der Schulgasse und das Jugendzentrum an der Petersgasse zur Verfügung, sondern auch ein Grundstück an der Donau.

Hörsaal und Cafeteria im Vhs-Gebäude

„Die Vhs ist derzeit die wichtigste Erweiterung“, sagt Prof. Dr. Klaus Menrad, geschäftsführender Direktor, „weil dort die Umbauarbeiten am schnellsten abgeschlossen sein werden.“ Das Rückgebäude wird schon länger vom WSZ genutzt, das mittlere Gebäude wird derzeit umgebaut und soll schon im Mai fertig werden. Mit dem vorderen Gebäude, in dem noch bis zum Sommer ein Teil der Vhs untergebracht ist, rechnet Menrad etwa im Sommer 2014.

Dem WSZ fehlt es derzeit an allen Ecken und Enden an Platz. Zusätzliche Büros und Labore für Mitarbeiter werden benötigt, Hörsäle und Seminarräume für Studenten. Derzeit gibt es etwa 100 Mitarbeiter, vom Professor über den Doktoranden bis zur Sekretärin, und 65 Master-Studenten am WSZ. Weitere Studenten kommen im Herbst. „Wir würden gerne neue Mitarbeiter einstellen und könnten es uns auch leisten, aber uns fehlt es an den entsprechenden Räumen“, stellt der



Dieser Plan zeigt, wie sich das Wissenschaftszentrum bis 2018 entwickeln wird. (Skizze: Stadt Straubing)

geschäftsführende Direktor fest. Damit also zusätzliche Mitarbeiter und Studenten kommen können, ist das Vhs-Gebäude dringend nötig. „Außerdem denken wir darüber nach, intern etwas umzuorganisieren, weil ich möchte, dass die einzelnen Fachgebiete beieinander bleiben können und nicht auseinander gerissen werden“, erklärt Prof. Menrad.

Im mittleren Vhs-Gebäude entstehen derzeit also weitere Büros, indem Wände eingezogen werden und Seminarräume, die mit großen Tafeln und Beamern ausgestattet werden. Außerdem wird dort der vorhandene Spiegelsaal zum Hörsaal umfunktionierte und auch eine Cafeteria eingerichtet. „Im Moment

haben wir eine Vereinbarung mit dem Klinikum getroffen und unsere Master-Studenten können dorthin zum Essen gehen. Aber das ist natürlich keine Lösung auf Dauer“, erläutert der geschäftsführende Direktor. Die Cafeteria wird etwa 50 Plätze haben und soll wie eine Mensa auch warme Speisen anbieten.

2015 folgt der Einzug ins Jugendzentrum

Auch im Jugendzentrum sollen zusätzliche Büro- und Seminarräume und ein Hörsaal entstehen. Die Vorbereitungen dafür laufen derzeit auf Hochtouren, auch wenn man noch nichts sieht, sagt Prof. Menrad. „Was das Jugendzentrum be-

trifft, habe ich bereits einen ganzen Ordner vor mir liegen.“ Das Thema Altlasten muss geklärt, der Umbau und die Innenausstattung geplant, ein Brandschutzkonzept erstellt, ein Bauantrag gestellt, die Arbeiten europaweit ausgeschrieben werden und und und. „Früher habe ich auch nie verstanden, warum Planungen so lange dauern, heute verstehe ich es“, stellt der geschäftsführende Direktor nüchtern fest. Er rechnet damit, dass mit dem Umbau Ende 2014 begonnen werden kann. Auf eine Fertigstellung und den Einzug hofft er noch 2015.

Nach den Umbaumaßnahmen in Vhs und Jugendzentrum hat das WSZ dann, die bestehenden Gebäude eingerechnet, insgesamt 7 000 Quadratmeter zur Verfügung. Doch entwickeln sich die Studentenzahlen so, wie man es sich am WSZ wünscht, kommt der Neubau, der zusätzlich an der Donau geplant ist und 2018 fertig sein soll, gerade zur rechten Zeit. Wenn der dreijährige Bachelor-Studiengang von jeweils 100 Studenten und der zweijährige Master-Studiengang von ebenfalls jeweils 100 Studenten besucht wird, gibt es insgesamt 500 Studierende in Straubing. „Eine derartige Steigerung der Studentenzahlen ist nur mit dem Neubau möglich“, sagt der geschäftsführende Direktor.

Neubau an der Donau soll 2018 fertig sein

Die Planungen für den Neubau sind in vollem Gange. Derzeit geht man von einer Nutzfläche von 4 000 Quadratmetern aus. „Davon planen wir alleine auf einem Drittel der Fläche Forschungslabore mit höchsten Sicherheitsstandards“, verrät Prof. Menrad. „Daran möchten wir auf keinen Fall sparen. Wir setzen auf hohe Qualität für Forschung und Lehre von Anfang an.“ Für einen Quadratmeter Chemielabor muss man mehr als 10 000 Euro rechnen. Die Qualität der Infrastruktur hat auch großen Einfluss auf künftige Dozenten am WSZ. „Wir wollen Analytiker“, sagt Prof. Menrad, „aber dafür benötigen wir die entsprechenden Voraussetzungen, sprich Laborräume.“ Auch jeweils ein Drittel der Fläche im Neubau werden zum einen Hörsäle und Lehrlabore für die Studenten einnehmen, zum anderen Büros, Sitzungsräume, Sanitärräume und Ähnliches. Wie der Neubau aussehen wird, das steht noch nicht fest.

Das soll wahrscheinlich ein Architektenwettbewerb ergeben.

Viele andere Fragen konnten dagegen schon geklärt werden. Auch dank der Straubinger Stadtverwaltung. „Die tut, was sie kann“, bekennt Prof. Menrad. „Nicht nur was die Gesprächs- und Kooperations-, sondern auch was die Arbeitsbereitschaft betrifft. Im Vergleich zu anderen Städten ist das nicht selbstverständlich.“

Grundstück wurde als unbedenklich eingestuft

„Zum Grundstück an der Donau, haben wir uns bereits mit sämtlichen Stellen abgestimmt“, verrät OB Markus Pannermayr. „Vom Landesamt für Denkmalpflege, über die Regierung von Niederbayern und das Landesamt für Umweltschutz, bis hin zum Wasserwirtschaftsamt und zum staatlichen Bauamt in Passau.“ Alle Stellen hätten das Grundstück als unbedenklich eingeschätzt.

Unter anderem kam man zu folgenden Ergebnissen: Damit der Neubau nicht in den Bereich eines 100-jährigen Hochwassers falle, müsse er aufgeständert werden und auch die Tatsache, dass er auf eine ehemalige Mülldeponie gebaut werden soll, sei unproblematisch. Im Gegenteil. Pannermayr stellt die besonderen Vorzüge des Standortes heraus. „Da wäre zum einen die Nähe zu den bestehenden Einrichtungen, zum anderen die besondere Qualität der Umgebung. Die Chance zur Erweiterung in diesem Bereich und ein positiver Impuls zur weiteren attraktiven Gestaltung des Donauufers. Nicht zu vergessen, das angrenzende Sportangebot, das für Studenten optimal wäre.“

Vor allem sieht Pannermayr aber die Erweiterungsmaßnahmen des WSZ als großen künftigen Vorteil für die gesamte Stadt im Wettbewerb mit anderen Städten. „Wir werden vielleicht nicht in allen Bereichen punkten können. Aber wir haben uns eine Nische gesucht, in der wir leistungsfähiger sein werden als andere.“ Straubing als Region Nachwachsender Rohstoffe, das sei ein Alleinstellungsmerkmal, so der OB. Das Thema Nachwachsende Rohstoffe solle künftig untrennbar mit dem Namen Straubing verbunden sein. „Es soll heißen: Wenn man in diesem Bereich etwas werden will, dann muss man nach Straubing kommen.“

